



# NEWSLETTER Ausgabe 2 / 2005

Im Fokus

## Kulturelle Bildung in der Ganztagschule

THESEN IM RAHMEN DES PROJEKTES „KULTUR MACHT SCHULE“

**Die Ganztagschule kommt – darauf laufen die bildungspolitischen Reformbemühungen von Bund und Ländern hinaus. Und so sicher, wie sie kommt, so sicher bringt sie Veränderungen mit sich: für die Schüler, die Lehrer und die Eltern, aber auch für die Träger und Einrichtungen der außerschulischen kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Diese tun gut daran, die Gestaltung dieser bildungspolitischen Veränderungen selbst aktiv mit zu steuern. Grundlage dafür sollte eine eigene Positionsbestimmung sein.**

Die folgenden Thesen zur Zusammenarbeit von Ganztagschulen und außerschulischer Jugendkulturarbeit sind der Versuch des Projektes **Kultur macht Schule**, diese Positionierung zu entwickeln. Die Thesen sind ein Diskussionsangebot verbunden mit der herzlichen Einladung an alle außerschulischen und auch schulischen Fachkräfte, aktiv an der Weiterentwicklung der Thesen mitzuwirken.

### **1. Ganztagschulen brauchen ein ganzheitliches Bildungsverständnis**

Bildung wird heute als das Erfolgskriterium für Menschen und moderne Gesellschaften angesehen. Die Ganztagschule als Organisationsmodell soll in diesem Zusammenhang eine Lösung sein, wie es im Bildungssystem gelingen kann, eine veränderte Bildung, Betreuung und Erziehung zu implementieren. Wenn man diesem Anspruch gerecht werden will, bedeutet das aus Sicht der BKJ, ein weites Konzept von Bildung (als Lebenskunst und Lebenskompetenz) als Maßstab für Ganztagschulen zu Grunde legen zu müssen. Ein solch weites Bildungskonzept, das gleichermaßen die kognitiven wie emotionalen, die ästhetischen, sozialen und körperlichen Aspekte des Menschseins berücksichtigt, kann nur von einer Vielzahl unterschiedlicher Bildungs- und Erziehungsangebote (und diese entsprechend der üblichen

Aufteilung in formelle, informelle und nicht-formelle Formen des Lernens und der Bildung) realisiert werden.

### **2. Es gibt nicht „die“ Ganztagschule**

Wenn von Ganztagschulen die Rede ist, kann man von „der“ Ganztagschule genauso wenig wie von „der“ Kulturarbeit sprechen. Das ist dem föderalen System der Bundesrepublik Deutschland und der Kulturhoheit der Bundesländer geschuldet: die Konzepte für Ganztagschulen variieren von Bundesland zu Bundesland. Hinzu kommt, dass unterschiedliche Schulformen (Grundschulen, Hauptschulen etc.) zu Ganztagschulen werden und dass diese wiederum voneinander variierende Schulprofile aufweisen. Es wird also immer eine Vielzahl ausdifferenzierter Formen von Ganztagschulen geben, so wie es eine Vielzahl von unterschiedlichen Angeboten in der Kulturarbeit gibt.

### **3. Es existiert eine Vielzahl von Kooperationstypen in Ganztagschulen**

Stellt man sich die Frage danach, wann man bei einem Zusammengehen von Schule und außerschulischen Trägern in einer Ganztagschule von einer gelungenen Kooperation sprechen kann und welche Kriterien sich hierfür entwickeln ließen, ergibt sich aus den vorhergehenden Überlegungen, dass es „das“ einheitliche und normierende Kriterienraster ebenso nicht geben kann. Auch hier wird man es vielmehr mit einer Vielzahl unterschiedlicher Kooperationsmodelle zu tun haben, für die dann zum Teil unterschiedliche Kriterien relevant sein können.

### **4. Ganztagschulen können nicht nur positiv oder negativ bewertet werden**

Aufgrund der Verschiedenheit der entstehenden Ganztagschulstypen ist es nicht möglich, die Ganztagschule nur >

positiv oder nur negativ zu bewerten. Auch bei ihrer Bewertung ist eine Differenzierung notwendig. Sie hängt vom jeweiligen Bildungsverständnis und der hieraus resultierenden Umsetzung ab. Als ein Beispiel eines schulischen Organisationsmodells kommt das vom Bundesjugendkuratorium vorgeschlagene Konzept einer sozialraumbezogenen Schule in Frage, die Teil einer Bildungspartnerschaft, eines lokalen bzw. regionalen Bildungsnetzwerkes ist.

### 5. Kooperationen bringen strukturelle Veränderungen mit sich

Das Zusammengehen von Schulen und außerschulischen kulturellen Partnern in einer Ganztagschule hat Auswir-

kungen auf die Binnenstruktur aller. Bei der Konzeption von Kooperationsmodellen muss sicher gestellt sein, dass die Spezifik der außerschulischen Partner erhalten bleibt (so wie etwa im Eckpunktepapier bundeszentraler Träger formuliert). Dies erfordert adäquate Rahmenbedingungen im Hinblick auf Methoden, Inhalt, Ressourcen, Verantwortlichkeiten etc., die jeweils entsprechend ausgehandelt werden müssen. Für eine gelingende Umsetzung ist es nötig, diese Rahmenbedingungen auch vertraglich eindeutig festzuhalten.

### 6. Kooperationen haben Auswirkungen auf das professionelle Selbstverständnis

Wenn Schule und Jugendarbeit (sowie andere Bildungsträger) im Rahmen eines Netzwerkes ein System bilden, werden alle Partner von Veränderungen jedes einzelnen berührt. Auch die Jugendkulturarbeit wird sich in einer solchen Kooperation verändern. Das betrifft auch die beruflichen Identitäten der Fachkräfte. Es ist daher eine Forschungsaufgabe, die unterschiedlichen Kooperationsmodelle im Hinblick auf diese Frage zu evaluieren.

### 7. Ganztagschulen mit ganzheitlichem Bildungsanspruch sind zu begrüßen

Vor dem Hintergrund dieser Thesen kommt die BKJ zu folgender Bewertung: Eine Ganztagschule, die all diese Forderungen umsetzt, ist unbedingt zu

empfehlen. Zugleich wird man jedoch skeptisch sein müssen bei Ganztagschultypen, die lediglich die bisherige, nachweislich eher schlecht funktionierende Schule im Sinne des additiven Modells auf den Nachmittag ausdehnen. Denn diese wird weder die Defizite, die PISA an den Tag gebracht hat, ausgleichen können, noch wird sie in der Lage sein, eine kreative und lebendige, von Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern getragene Schulkultur zu entwickeln. Insbesondere wird die Stärke außerschulischer Pädagogik nicht angemessen eingebracht werden können.

### 8. Bildung braucht öffentliche Anerkennung und politische Unterstützung

Die Ganztagschulentwicklung birgt Chancen und Potenziale für eine grundlegende Reform des Bildungssystems insgesamt im Interesse einer ganzheitlichen Bildung für Kinder und Jugendliche. Die Bildungspolitik ist aufgefordert, diese positive Entwicklung für alle beteiligten Bildungspartner gleichermaßen zu unterstützen und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Ein Abbau von Strukturen im außerschulischen Bereich gefährdet die Pluralität von Bildungsorten.

Stand: 08.03.2005

Rückmeldungen zu den Thesen bitte an Vera Timmerberg, timmerberg@bkj.de, Betreff: Thesenpapier I

## Termine

**21. – 22. 04. 05, BERLIN**

**„Zukunftsprojekt: Gemeinsame Gestaltung von Lern- und Lebenswelten.“**

Bundestagung von AGJ und BMFSFJ.  
Infos: [www.agj.de](http://www.agj.de)

**02. – 03. 06. 05, REMSCHEID**  
**„Schule lernt spielen.“**

Spielmarkt in der Akademie Remscheid mit Ausstellung, Workshops und Fachvorträgen  
Infos: [www.akademieremscheid.de](http://www.akademieremscheid.de)

→ [www.kultur-macht-schule.de](http://www.kultur-macht-schule.de)

## Tipps:

### Als download:

Einen umfassenden Überblick über alte und neue Herausforderungen für die Theorie und Praxis von Bildung und Erziehung ermöglicht ein Text von Prof. Dr. Max Fuchs. Er steht als kostenloser download zur Verfügung. Bezug: [www.kultur-macht-schule.de](http://www.kultur-macht-schule.de)

### Buchtipp:

Die Bundesvereinigung Deutscher Orchesterverbände hat eine Broschüre über die Kooperation von Musikvereinen und Schulen herausgegeben. Sie trägt den Titel „Kooperation Schule/Verein“ und kann kostenlos bestellt werden. Bezug: [bdo.ev@t-online.de](mailto:bdo.ev@t-online.de)

### Zum Nachschlagen:

Ganz neu auf dem Markt: Liebich/Marx/Zacharias: Bildung in der Stadt. Kooperativ, Kreativ, Kommunal. Ein umfangreicher Sammelband zur Vernetzung in der Stadt. Schutzgebühr 12,- Euro  
Bezug: [info@ks-muc.de](mailto:info@ks-muc.de)

Aus den Ländern

# TUSCH – Theater und Schule

## PARTNERSCHAFT ZWISCHEN BERLINER BÜHNEN UND SCHULEN

**Wie kann man jungen Menschen heute einen Zugang zum Theater eröffnen, der sie anspricht, der Spaß macht und eine Theaterbegeisterung weckt, die ein ganzes Leben hält?**

Diese Fragen hat sich auch Renate Breitig vor sieben Jahren gestellt, und ihre Antwort darauf lautet: TUSCH. Tusch ist die Abkürzung für „Theater und Schule“ und beinhaltet im Kern die Partnerschaft zwischen Bühnen und Schulen. TUSCH startete 1998 in Berlin mit 12 solcher Partnerschaften, mittlerweile sind 33 Schulen und insgesamt 22 Bühnen beteiligt. Das Besondere an Tusch ist: Theaterleute und Schüler/innen arbeiten gemeinsam künstlerisch, tauschen sich aus, erproben sich in den gemeinsamen Projekten, schauen sich gegenseitig über die Schulter und lernen miteinander.

Auf diese Weise werden Kunst und Kultur für junge Menschen erlebbar gemacht. Die Kinder und Jugendlichen sind aktiv in die kreativen Abläufe und konzeptionellen Prozesse der Theater und Opernhäuser eingebunden. Die künstlerischen Prozesse eröffnen ihnen neue Sichtweisen, unterstützen die selbstbestimmte Lebensgestaltung und ermöglichen die Teilhabe an Kunst- und Kultur. Die Berliner Bühnen wiederum lernen in den Begegnungen mit den Jugendlichen deren Ansichten, Meinungen, Interessen und Erfahrungen kennen, aus denen Impulse für die eigenen Inszenierungen und Spielplangestaltungen erwachsen. Einmal im Jahr findet unter Leitung von Schauspielern, Dramaturgen, Regisseuren, Bühnenbildnern u.a. ein umfangreiches großes Werkstatt-Programm statt, das die Angebote aller beteiligten Bühnen bündelt und sich an alle TUSCH-Schulen richtet. In Kooperation mit drei bis vier Berliner Bühnen und unter Leitung professioneller Theaterleute entstehen einmal jährlich herausragende TUSCH-Theaterproduktionen, in denen sich das jeweils besondere Theater-Profil mit der Spiellust, den Erfahrungen und Ideen der Schüler/innen vereint. Und in der jährlich stattfindenden TUSCH-Festwoche werden die Theaterprojekte aus den TUSCH-Schulen, die TUSCH-Produktionen und die Ergebnisse aus den Werkstätten einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Ein besonderes Highlight war die diesjährige Winterferien-Produktion: Regisseure aus vier Berliner Theatern erarbeiteten mit 40 Jugendlichen vier Werkstatt-Produktionen unter dem Titel „Heißes Pflaster“ und gingen durch vier Berliner Theater damit auf Tournee, bei stets ausverkauften Vorstel-

lungen. Vom 6. – 11. März 2005 fand die TUSCH-Woche statt. Würdiger Rahmen für die Eröffnung war die Staatsoper „Unter den Linden“ mit einer Produktion, an der 80 Jugendliche mitwirkten.

TUSCH Berlin ist ein Projekt der JugendKulturService gGmbH in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin. Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, hat die Schirmherrschaft übernommen.

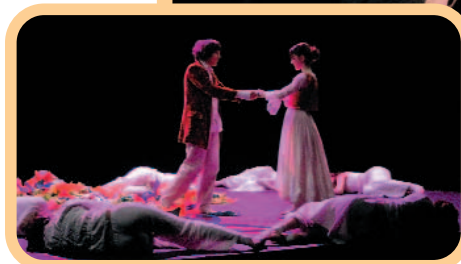
Und weil gute Ideen sich zum Glück doch manchmal durchsetzen, gibt es TUSCH seit 2002 auch in Hamburg mit gleichem Namen und Logo. In Sachsen-Anhalt ist das TUSCH-Konzept unter dem Namen Klatsch! bekannt.

Wer sich für TUSCH interessiert und weitere Infos braucht, findet alles gut aufbereitet unter [www.tusch-berlin.de](http://www.tusch-berlin.de).

### DIE AUTORIN:

Renate Breitig ist Referentin in der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport und dort für den Bereich Darstellendes Spiel/ Projekte und Konzepte der ästhetischen Bildung zuständig.

Kontakt: [Renate.Breitig@SENBJ.S.Verwalt-Berlin.de](mailto:Renate.Breitig@SENBJ.S.Verwalt-Berlin.de) |



Aus der Praxis

## Musik und Bewegung

Aktuelle Dance-Styles und Dance-Performances so wie originelle Verbindungen zwischen Breakdance und Rhythmik haben in Nordrhein-Westfalen Einzug in einige Schulen gehalten. Ermöglicht wird das durch die landesweite Projektreihe „Musik und Bewegung“, die die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Musik NRW in Offenen Ganztagsgrundschulen und Schulen mit Sekundarstufe I initiiert. Das vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte Modellprojekt wird bis Ende des Schuljahres 2004/2005 in acht offenen Ganztagsgrundschulen in Köln, Bonn, Duisburg und Münster sowie in Hauptschulen in Bochum und Moers und in einer Realschule in Dortmund durchgeführt.

In der offenen Ganztagsgrundschule Freiligrathstraße in Köln beschäftigen sich die Kinder mit der Frage: „Wie bringe ich Lieder in Bewegung?“ Zwei Studentinnen von der Hochschule für Musik und der Deutschen Sporthochschule in Köln entwickeln mit den Jungen und Mädchen verschiedene musikalische Bewegungsaktionen. Im Teamwork wird das Singen in Bewegung, Gesten und Rhythmen umgesetzt. Für die Kinder gibt es immer wieder etwas Neues zu entdecken und mitzugestalten. Musik, insbesondere das Singen, wird hier über die Bewegung zum ganzheitlichen Erlebnis.

Die Zusammenarbeit der beiden Studentinnen symbolisiert die ungewöhnliche Allianz, die die LAG Musik mit ihrer Projektreihe geschmiedet hat. Die Sporthochschule, die Musik-

hochschule und die Universität arbeiten zusammen, so dass die Kompetenzen aus den Bereichen „Musik“ und „Sport“ gebündelt werden. Im Rahmen eines Mentorings sind Studenten der Kölner Sporthochschule, der Kölner Musikhochschule und der Kölner Universität in die Projektarbeit eingebunden. Für alle Beteiligten ist die spartenübergreifende Zusammenarbeit Neuland. Dass dieses Experiment gelingen wird, davon ist auch Wolfgang Tiedt, Institutsleiter des Fachgebietes „Bewegungskultur und Gestaltung“ an der Deutschen Sporthochschule Köln überzeugt, „da diese Projektinitiative ständig neue Konzepte, Modelle und Präsentationsformen von Bewegung mit, in und durch Musik entwickeln wird“.

Um dies auch öffentlich bekannt zu machen, sind für den 18. und 19. Juni in der Kölner Sporthochschule Projekt-Präsentationen geplant.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Musik NRW ist im Übrigen nicht nur selbst Initiator von Kooperationsprojekten mit Ganztagsgrundschulen, sondern unterstützt auch andere Träger bei der Zusammenarbeit. Ihre Broschüre „Musik in der Ganztagsgrundschule“ ist eine Arbeitshilfe, die aktuell in einer zweiten, überarbeiteten Auflage erschienen ist. Inhaltlich wurde sie erweitert und gibt jetzt nicht nur Informationen und Tipps für die Offene Ganztagsgrundschule, sondern auch für Projektaktivitäten im Nachmittagsbereich der Sekundarstufe I. Die Broschüre kann gegen eine Schutzgebühr von 3 Euro bei der LAG Musik NRW bezogen werden.

### KONTAKT:

LAG Musik NRW, Michael Brüning, Küppelstein 34, 42857 Remscheid Fon 02191.79 42 20, [info@lagmusik.de](mailto:info@lagmusik.de) |



### Impressum



Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.

#### Herausgeber

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung  
Projekt Kultur macht Schule  
Küppelstein 34  
42857 Remscheid  
Fon 02191.79 43 98  
Fax 02191.79 43 89  
[info@kultur-macht-schule.de](mailto:info@kultur-macht-schule.de)  
[www.kultur-macht-schule.de](http://www.kultur-macht-schule.de)

#### Redaktion (V. i. S. d. P.)

Vera Timmerberg  
Ina Bielenberg

#### Konzept

Pertsch Kommunikation,  
Köln

#### Gestaltung

Hugo Grafische  
Formgebung, Köln

#### Bildnachweis

Michael Bause  
Jörg Lipskoch

#### Gefördert von

